

Stewi will die Schweizer Wohnungen erobern

Traditionsfirma Der Winterthurer Hersteller von Wäscheständern bringt nach 30 Jahren erstmals wieder ein neues Produkt auf den Markt. Dieses soll platzsparender sein – und vor allem stylisher.

Jonas Keller

Stewi stand einst für Innovation. Die damals neuartige Wäschspinne verbreitete sich ab den 1960er-Jahren von Winterthur aus im ganzen Land. Ihr Erfinder, der Tössemer Walter Steiner, gab sie günstiger an Familien mit Gärten an besonders belebten Strassen ab, um für sein Produkt zu werben. Stewi – der Name ist zusammengesetzt aus «Steiner» und «Winterthur» – wurde so bald schon zum Schweizer Inbegriff des Wäscheständers.

«Davon leben wir noch immer», sagt einer der heutigen Besitzer, Lorenz Fäh. Neues kam indessen kaum noch von der Rudolf-Diesel-Strasse in der Grüze. «Die letzte wirkliche Neuerung liegt rund 30 Jahre zurück», so Fäh. «Seitdem wurde nur an bestehenden Produkten gefeilt.» Nun soll sich das ändern. «Tomorrow» – «Morgen» – heisst die neue Linie, die seit kurzem im Verkauf ist und mit der die Winterthurer Firma ihre Zukunft sichern will.

Die Schweiz der Gärten ist passé

Die «Spinne» ist noch immer allgegenwärtig bei Stewi. Selbst im Sitzungsraum steht ein Miniaturmodell davon. Das Original hingegen wäre zu gross dafür – und ist damit etwas aus der Zeit gefallen. «Dass alle draussen ihre Wäschspinne aufstellen können, ist vorbei. Die meisten leben in Wohnungen und haben keinen Garten – also müssen auch wir uns anpassen», sagt Fäh. Er und sein Geschäftspartner Stephan Ebnöther haben Stewi 2017 von der Familie Steiner übernommen und seitdem modernisiert, haben sie digitalisiert und viel in neue Maschinen investiert. Nun wollen sie dasselbe mit dem Produktangebot tun.

Für den Einzug in die Wohnungen müssen die Produkte nicht nur kleiner, sondern auch



Der Wäscheständer Tomorrow soll bei Stewi ein neues Kapitel einläuten. Lorenz Fäh und Stephan Ebnöther haben die Firma 2017 übernommen. Foto: Marc Dahinden

«In der Schweiz produzieren und mit Billigprodukten aus China mithalten ginge gar nicht.»

Stephan Ebnöther
Mitbesitzer Stewi

ästhetischer sein. «Wir haben gemerkt, dass die Leute ihre Wäscheständer immer häufiger stehen lassen, auch wenn sie gerade nicht gebraucht werden», so Ebnöther. «Das macht es wichtiger, dass sie auch gut aussehen.» Fäh fügt an: «Wer einen dekorativen Wäscheständer wollte, musste bislang nicht bei Stewi suchen.» Mit Tomorrow solle auch das nun anders werden.

Das Designbüro Meyer-Hayoz aus Winterthur wurde deshalb beauftragt, das Erscheinungsbild zu kreieren: schlicht, modern und genderneutral – weg vom Hausfrauen-Image der 60er-Jahre. Stewi selbst hat das

Kunststoffgelenk entwickelt, mit dem sich die neuen Produkte zusammen- und wieder aufklappen lassen. Das schwarz oder weiss beschichtete Aluminiumgestell bietet etwas weniger Platz als herkömmliche Wäscheständer, weil es seitlich nicht ausklappbar ist. Dafür überzeugt es mit seinem schlanken Design. Ist es in der Handhabe anfangs noch gewöhnungsbedürftig, lässt es sich mit etwas Übung leicht und platzsparend verräumen.

Mit 259 Franken für den Wäscheständer kommt Tomorrow nicht gerade günstig. Das wissen auch Fäh und Ebnöther. «Wir

wenden uns damit an Kunden, die bereit sind, für Qualität zu zahlen», sagt Letzterer. «Weiterhin in der Schweiz produzieren und trotzdem mit Billigprodukten aus China mithalten ginge auch gar nicht.» Der Name Stewi, so die Hoffnung, schafft noch immer genug Vorschussvertrauen, damit die Kunden bereit sind, etwas tiefer in die Tasche zu greifen.

Weitere Neuigkeiten sollen folgen

Mit den zwei weiteren Produkten der Tomorrow-Linie, dem stillen Diener und dem zweiteiligen Wäschekorb, will die Fir-

ma endgültig über ihre Wurzeln hinauswachsen. «Es ist das erste Mal, dass Stewi mehr als Wäscheständer verkauft», sagt Ebnöther. «Künftig wollen wir weiter in diese Richtung gehen und zusätzliche Bedürfnisse rund ums Waschen abdecken.» Die Click-Linie, mit der bewährte Stewi-Produkte auch zum Selberzusammenbauen erhältlich werden sollten, hat die Firma indessen zugunsten der Lancierung von Tomorrow nochmals auf die zweite Jahreshälfte zurückgestellt.

Für die Inhaber ist Tomorrow nur der erste Schritt. Weitere Innovationen sollen folgen. Zählen kann Stewi dabei auf den wachsenden Onlinemarkt. Dieser mache bei der Firma unterdessen gegen 40 Prozent des Umsatzes aus – die Tendenz war schon vor der Pandemie steigend. Gemerkt habe man das auch beim Verkauf im europäischen Ausland. «Über Amazon gab es einen regelrechten Boom», sagt Fäh.

Egal, wohin die Produkte am Schluss gehen: Produziert wird weiterhin in Winterthur. Knapp 30 Mitarbeiter arbeiten in der Grüze. Hier werden die Kunststoffteile für Tomorrow im Spritzguss gefertigt und mit den Aluminiumelementen zum fertigen Ständer verschraubt und verklebt.

Ein Wegzug aus Winterthur in Richtung Zürichsee, wie ihn Fäh und Ebnöther anfangs noch geplant hatten, sei inzwischen kein Thema mehr – zu gross sei die Verwurzelung hier. «Anstatt dass die Firma zu mir gekommen ist, bin ich nach Winterthur gezogen», sagt Ebnöther und lacht. Er ist sich sicher: Die einstige W. Steiner Konstruktionswerkstätte Winterthur, die nächstes Jahr 75 wird, hat nach Jahrzehnten des Dornröschenschlafs wieder eine grosse Zukunft vor sich. «Stewi wird es auch in 100 Jahren noch geben», sagt Ebnöther überzeugt.

Stewi erwacht aus dem Dornröschenschlaf



Winterthur Mit ihrer Wäschespinn war Stewi einst der Innbegriff von Innovation. Dann kam 30 Jahre lang keine Neuerung mehr vom Unternehmen in der Grütze. Nun gibt es erstmals wieder neue Produkte – und die sehen ganz schön anders aus. (jok) **Seite 5** Foto: Keystone